

Annalisa Viviani

Papst & Teufel

Neues aus den Archiven des Vatikans

Annalisa Viviani

(* 1949) ist freie Lektorin,
Publizistin und Übersetzerin
in München.

Viviani.AutorenEdition@gmx.de



Nicht erst seit Rolf Hochhuths *Der Stellvertreter* von 1963 gilt die Haltung des Vatikans zum Nationalsozialismus als zwieglig. An die 100.000 Aktenbündel aus seinen geheimen Archiven machte der Heilige Stuhl 2003 und 2006 der Forschung erstmals zugänglich. Sie decken die Zeit von 1922 bis 1939, also das Pontifikat Pius' XI., ab und enthüllen bereits viel über den Mann, der ihm als Pius XII. auf dem Stuhl Petri nachfolgen sollte. Denn Eugenio Pacelli war von 1917 bis 1929 Nuntius in Deutschland und als Kardinalstaatssekretär die rechte Hand des Kirchenoberhauptes gewesen.

Der Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf hat seit 2003 in den Vatikanischen Archiven recherchiert und legt in seinem Buch *Papst & Teufel* seine bisherigen Forschungsergebnisse vor. Wolfs Buch ist keine Fortsetzung der Fantastereien des Thrillerautors Dan Brown, der im Jahr 2000 mit seinem Roman *Illuminati* und seinen vermeintlichen Enthüllungen über die Vatikanischen Archive weltweit für Furore sorgte. Als seriöser Wissenschaftler wertet Wolf die Akten aus den Jahren 1922 bis 1939 aus, die bereits Aufschluss über die diplomatische Tätigkeit von Eugenio Pacelli geben.

Schon der Titel des Buches weist auf die Spannung hin, die Wolf als kennzeichnend für das Verhältnis des Heiligen Stuhls zum

totalitären Naziregime hält. Der Vertrag zwischen dem Vatikan und dem »Dritten Reich« – das Reichskonkordat – war für Hitler der erste große außenpolitische Erfolg, für Papst Pius XI. ein Schutz der katholischen Kirche vor dem Nationalsozialismus. Am 20. Juli 1933 in Rom unterzeichnet, regelt das Konkordat bis heute das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Deutschland. Und bis heute, so Hubert Wolf, gilt es vielen als »Pakt des Papstes mit dem Teufel«. Vor der Weltöffentlichkeit sollte ein völkerrechtlicher Vertrag die Kompromissbereitschaft Hitlers dokumentieren und den Verdacht der Kirchenfeindlichkeit des Regimes widerlegen. Dem Vatikan erschien dieser Weg als die einzige Möglichkeit, den Status der katholischen Kirche als öffentliche Einrichtung im Deutschen Reich zu erhalten. Wie aus den jetzt zugänglichen Quellen hervorgeht, sprach Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli als Verhandlungsführer von einer »Pistole«, die gegen seinen Kopf gerichtet gewesen sei.

Wolf geht es nicht um das Schweigen Pius' XII. zur Judenvernichtung. Die Gründe dafür werden erst vollends aufgedeckt werden, wenn der Vatikan auch seine Archive für die Kriegszeit öffnen wird. Ihm geht es vielmehr darum, eine Wissenschaftskontroverse zu führen, die auch in ökumenischer Hinsicht relevant ist. Viele sehen Eugenio Pacelli, der sich lange um einen völkerrechtlichen Vertrag zwischen der römischen Kurie und dem Deutschen Reich bemüht hatte, als Drahtzieher hinter dem Konkordat, das der Vatikan nach relativ kurzen Verhandlungen am 20. Juli 1933 unterzeichnete. War es eine Begünstigung des Nationalsozialismus?

Hubert Wolf beweist anhand seiner Archivstudien, dass in vielen Fällen zu Un-

recht Vorwürfe gegen die katholische Kirche und Pacelli erhoben wurden, da die Akten dokumentieren, wie im Vatikan gerungen wurde, um in ethischer Verantwortung mit dem Nationalsozialismus umzugehen. Er zeigt, dass der »Diplomat« Pacelli keine Kontrolle über die deutschen Bischöfe hatte. Denn diese, vornehmlich um das eigene Wohl besorgt, setzten 1933 auf Verhandlungen mit den neuen Machthabern und ebneten durch leichtfertiges Vertrauen auf Hitlers Zusagen den Weg für das Konkordat. Pacelli habe wählen müssen zwischen einem Vertrag zu den von Hitler auferlegten Bedingungen und der »praktischen Ausschaltung der katholischen Kirche im ›Dritten Reich‹«.

Eine jahrzehntelange Forschungskontroverse drehte sich um die These, für das Konkordat habe die katholische Kirche mit der Zustimmung der *Zentrumspartei* zu Hitlers Ermächtigungsgesetz und der Selbstauflösung der Partei am 5. Juli 1933 bezahlt – letztlich auf Betreiben Roms.

Diese Annahme kann heute eindeutig als widerlegt gelten. Die Archivdokumente bestätigen, dass die Entscheidungen allesamt in Deutschland gefallen sind. Pacelli etwa sagte in einem vertraulichen Gespräch, er habe von der Auflösung des »Zentrums« erst »aus der Zeitung erfahren«. Im Übrigen schadete diese Entwicklung den Konkordatsverhandlungen eher, als dass sie ihnen nützte. Denn für Rom entfiel damit ein entscheidendes Druckmittel. Dementsprechend unscharf blieb, welche katholischen Verbände laut Konkordat genau unter den Schutz der »religiösen Sphäre« fallen sollten – für die Nazis später eine Gelegenheit, den Vertragstext eigenmächtig auszulegen.

Hubert Wolf vermag es, nüchtern und spannend zugleich, erstmals die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Philosemiten und Antisemiten, Diplomaten und Fundamentalisten, den Bischöfen vor Ort und der Kurie in Rom vor Augen zu führen. Warum kam Alfred Rosenbergs *Der*

Mythos des 20. Jahrhunderts, das Buch eines der größten Ideologen des Nationalsozialismus, auf den Index, hingegen Hitlers *Mein Kampf* nicht? Warum schwieg der Heilige Stuhl zur Judenverfolgung? Wolf ereifert sich zwar an keiner Stelle des Buches für die katholische Kirche, räumt sogar ein, dass es »unbestreitbar auch einen christlichen beziehungsweise katholischen Antisemitismus« gegeben habe, wehrt sich aber entschieden gegen Daniel Goldhagens Vorwurf, die katholische Kirche sei samt und sonders antisemitisch eingestellt gewesen.

Ausführlich geht der Kirchenhistoriker auf die mutigen Protestpredigten des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen ein, der öffentlich gegen die Tötung »lebensunwerten Lebens« auftrat. Sowohl Pius XI. als auch Pius XII. seien aber »als obersten Hirten aller Katholiken auf der ganzen Welt« die Hände gebunden gewesen. Trotz der Verurteilung des Antisemitismus habe der Vatikan gezaudert, wenn es um die Bitte Verfolgter ging, den antijüdischen Terror lautstark zu verurteilen. Als

Beispiel für die »tragische Hilflosigkeit« der katholischen Kirche führt Wolf die getaufte Jüdin und Karmeliterin Edith Stein an, die Anfang April 1933 in einem ergreifenden Brief Papst Pius XI. gebeten hatte, mit einer Enzyklika gegen die Judenverfolgung einzuschreiten. Doch der Vatikan verharrte in Schweigen. Im Juli 1942 protestierten offiziell die niederländischen Bischöfe in einem Hirtenbrief gegen die Deportation der Juden – und taten genau das, was Edith Stein schon beinahe ein Jahrzehnt zuvor vom Oberhaupt der Kirche vergeblich erbeten hatte. Die Nazis deportierten daraufhin die getauften Juden – unter ihnen Edith Stein – in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und schickten sie ins Gas.

Ein kritisches, unideologisches, spannend geschriebenes Buch, das Einblick in die Hintergründe der Entscheidungen und diplomatischen Manöver der katholischen Kirche im Nationalsozialismus gewährt.

Hubert Wolf: Papst & Teufel. Die Archive des Vatikans und das Dritte Reich. Verlag C. H. Beck, München 2008, 360 S., € 24,90.

Gespräch mit Josef Heinrich Darchinger

»Der richtige Fotograf in der Nähe«

Josef H. Darchinger ist ein Fotograf, der das Gesicht der Bonner Republik über viele Jahrzehnte geprägt hat. Kürzlich übergab er dem Archiv der Sozialen Demokratie in der Friedrich-Ebert-Stiftung sein gesamtes Fotoarchiv. In diesem Januar ist in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin die Ausstellung »Helmut Schmidt – Kanzlerjahre. Fotografiert von Jupp Darchinger« zu sehen. 2008 erschien dazu beim J.H.W. Dietz Verlag ein Bildband. Das Gespräch führten Thomas Meyer und Sonja Thränert.

NG/FH: Herr Darchinger, das Verhältnis zwischen Bild und Text hat sich in den letzten Jahren sehr verändert, die politischen Botschaften werden heutzutage stark über Bilder transportiert. Wie hat sich die Rolle des Bildes geändert? Wären sie lieber heute Fotograf als vor 30 Jahren?

Darchinger: Nun ja, ich bin Kind meiner Zeit und es ist verständlich, dass ich die Praktiken und die Möglichkeiten meiner Zeit lieber beschreibe als das, was heute gemacht wird.

Ein kleines Beispiel: Vor wenigen Tagen war ich in Mainz eingeladen zu einer